



Grobheppacher  
Schwesternschaft

# ECKSTEIN

MITTEILUNGEN AUS DER STIFTUNG GROSHEPPACHER SCHWESTERNSCHAFT



Unser diakonischer  
Impuls: Ich leih  
dir mein Ohr!

Ein neuer Schulleiter

Einladung zum Jahresfest am  
22. September 2013

Grobheppach: Bauarbeiten wiederaufgenommen!

## Liebe Leserinnen und Leser,

es hat sich vieles bei uns ereignet in den letzten Wochen. Auf unserer so lange Zeit stillgelegten Baustelle neben dem Wilhelmine-Canz-Haus ist endlich wieder Betrieb, die Arbeiten sind aufgenommen und kommen voran. Ein anderes Haus haben wir verabschiedet. Nach vielen Jahrzehnten haben wir in einer Wandelandacht die Räume des Schwesternwohnheimes in Gaildorf hinter uns gelassen und ein letztes Mal die Tür hinter uns geschlossen. Und in unserer Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik geht es auch voran. Wir haben in Herrn Jonas Naumann einen neuen Schulleiter gewonnen. Er wird im Gottesdienst unseres Jahresfestes am 22. September in der Stiftskirche Beu-

telsbach in sein Amt eingesetzt. Außerdem haben wir mit zwei neuen Ausbildungsgängen und einem völlig neu konzipierten Kurs für Wiedereinsteiger/innen interessante Angebote entwickelt, die zeigen, welches große Potential in unserer Schule steckt und mit welchem Engagement sich unsere Lehrkräfte in die Entwicklung ihrer Schule einbringen. So sehen wir dem Sommer und dem neuen Schuljahr erwartungsvoll entgegen!

Ihr



## Auf ein Wort

### Ich leih dir mein Ohr

Mal ehrlich: Habe ich heute schon einmal jemand mein Ohr geliehen oder jemand das seine mir? **Ich leih dir mein Ohr**, so lautet unser Diakonischer Impuls für 2013/14. Er lädt uns ein, eine Kultur des aufeinander Hörens zu pflegen.

Ich leih dir mein Ohr. Also: ich bin ganz aufs Hören eingestellt. Ich bin ganz bei dir. Ich bin bereit, auf die leisen Töne zu achten. Ich will auf vorgeformte Meinungen verzichten. Kurz: Wir achten einander in dem, was wir sagen und leben. Wenn es gut läuft, ergibt sich daraus ein Dialog, gibt in gutem Sinne ein Wort das andere. Impulse schwingen hin und her, in denen der Reichtum einer Dienstgemeinschaft aufleuchtet.

Dein Wort in Gottes Ohr und seines in mei-

nem, das wäre ein nächster, ein zielführender Schritt, ohne den Diakonie eine Kraft- und Weisheitsquelle verschenkt: eine Leuchtspur für das Miteinander. Frauen der ganzen Welt wissen wohl, warum sie bitten. „Öffne meine Ohren, Heiliger Geist, damit ich deine Botschaft höre“ (EG 577).

Packen wir sie an, die zündende Idee des aufeinander und miteinander Hörens. Vielleicht kann uns Sabine Naegeli dabei hilfreich begleiten: „Herr, segne meine Ohren, dass sie deine Stimme zu erhörchen vermögen, dass sie hellhörig seien für die Stimme der Not, dass sie verschlossen seien für den Lärm und das Geschwätz, dass sie das Unbequeme nicht überhören.“

*Schwester Erna Carle*

## Jonas Naumann ist neuer Schulleiter der Evang. Fachschule für Sozialpädagogik

Der Stiftungsrat der Stiftung Großheppacher Schwesternschaft hat Herrn Jonas Naumann als neuen Schulleiter der Evang. Fachschule für Sozialpädagogik gewählt. Der 36-jährige Erziehungswissenschaftler war in den letzten Jahren als Referent am Landesinstitut für Schulentwicklung tätig und davor einige Jahre als Lehrkraft an beruflichen Schulen in Tuttlingen und Königfeld. Der gebürtige Tübinger lebt in Stuttgart. Offizieller Amtsantritt an seiner neuen Stelle ist am 1. August. Jonas Naumann hat jedoch bereits vor den Sommerferien etliche Tage seines Resturlaubs dafür eingesetzt, sich dem Kollegium

im Haus vorzustellen und zusammen mit dem kommissarischen Schulleiter Herrn Dr. Kunze das neue Schuljahr vorzubereiten, das viele Veränderungen mit sich bringen wird.

*Hans-Michael Wunsch*



## Neues Fortbildungsangebot für Wiedereinsteiger/innen an der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik

Der Arbeitsplatz „Kindergarten“ hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert. Aus einer Betreuungs- und Erziehungseinrichtung ist immer stärker ein Ort frühkindlicher Bildung geworden. Höhere Erwartungen richten sich heute an die Dokumentation der Entwicklungs-, Bildungs- und Lernprozesse der einzelnen Kinder. Das Qualitätsmanagement hat an Bedeutung gewonnen. Und nicht zuletzt ist die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren immer wichtiger geworden. Wer nach einigen Jahren der Familienpause heute als Erzieherin wieder in den Beruf zurückkehrt, sieht sich Anforderungen gegenüber, die in dieser Form oder Intensität früher noch nicht Bestandteil der Ausbildung waren. Dies bestätigten die Teilnehmenden in der Auftaktveranstaltung zu einem neuen Fortbildungsange-

bot, das unsere Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik unter dem Titel „Beruflicher Wiedereinstieg für Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen“ in diesem Jahr erstmals anbietet. Der Kurs umfasst dreizehn Module mit insgesamt 65 Unterrichtsstunden. Die Module sind in vier Blöcken von Freitag-nachmittag bis Samstag-nachmittag zusammengefasst und werden von Dozentinnen und Dozenten der Fachschule sowie Referentinnen und Referenten aus der sozialpädagogischen Praxis gestaltet. Die Inhalte reichen beispielsweise von der Dokumentation kindlicher Entwicklungsprozesse über die Planung naturwissenschaftlicher Bildungsangebote sowie die Spielförderung bei Unterdreijährigen bis zu den Themen Erziehungspartnerschaft und Inklusion.

Die rund fünfzehn Teilnehmenden bringen ganz unterschiedliche Berufsbiographien und Vorerfahrungen mit, was die gemeinsame Arbeit sehr bereichert. Arbeiten einige schon wieder in ihrem Beruf, wollen andere ihren beruflichen Wiedereinstieg planen oder durch die Teilnahme ihre Bewerbungschancen verbessern. Wahrgenommen wird das

Angebot aber auch von Neueinsteigern, die aus anderen Berufen kommen und inzwischen ihren beruflichen Ort im Kindergarten gefunden haben, an dem pädagogisches Personal gegenwärtig händierend gesucht wird.

*PD Dr. Axel Bernd Kunze, Kommissarischer Schulleiter der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik Weinstadt*

## Runder Tisch SCHULE nimmt Schulprofil unter die Lupe und wertet Erfahrungen aus

In unserer Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik haben wir eine besondere Tradition, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht. So lange schon werden in der Großheppacher Schwesternschaft Fachwissen, praktische Anschauung im Lehrkindergarten und ein besonderer kirchlicher Bildungsauftrag in der Erzieherinnenausbildung miteinander verbunden.

Dieser Ansatz bildet das Profil und Alleinstellungsmerkmal unserer Schule und ist ein Gütesiegel für Absolventinnen und Absolventen unserer Fachschule. Im Schulalltag ist das Schulprofil eine Art Leitlinie. Wenn wir fragen, wie sich neue Entwicklungen in der Pädagogik, neue Fragestellungen in der Gesellschaft und neue Herausforderungen in Kindergärten und Kitas in die Ausbildung einpassen lassen, muss das immer unter Berücksichtigung unseres besonderen Profils sein. Aber auch die gängige Praxis muss sich immer wieder im Sinne unseres Schulprofils überprüfen lassen.

Im Rahmen der Schulentwicklung hat sich aus diesem Grund vor einigen Monaten der Runde Tisch SCHULE gebildet, der die Schwerpunkte der Ausbildung diskutiert und aktuelle Erfahrungen auswertet. Betei-

ligt sind Mitglieder des Lehrerkollegiums, des Vorstands und des Aufsichtsrats. Auf dem Prüfstand standen bisher der religionspädagogische bzw. interkulturelle Schwerpunkt und das Praktikum in Europa. Untersucht wurden die jeweilige Verankerung der Schwerpunkte in der gesamten Ausbildung, der Gewinn für die pädagogische Praxis, der persönliche Gewinn für die Studierenden, das Verhältnis von Aufwand und Nutzen und die Wirtschaftlichkeit.

Nun gibt es erste Ergebnisse:

1. Das Praktikum in Europa wird ab 2015 im Berufspraktikum (BP) angeboten. Große Übereinstimmung besteht darüber, dass die Möglichkeit eines fünfwöchigen Auslandspraktikums von hohem persönlichem Gewinn für die Einzelnen ist. Im Bericht eines Schülers, der gerade in Wien war, heißt es: „Jeder, der den Auslandsaufenthalt hinter sich gebracht hat, wird bestätigen, dass es an vielen Stellen Ungewissheiten gab und nicht immer alles reibungslos abgelaufen ist. Doch wir lernen mit Belastungen und Ängsten umzugehen, erweitern unsere Kompetenzen und werden später in vergleichbaren Situationen besser reagieren können.“

Nun soll ab 2015 das Angebot, ein anrechnungsfähiges, von der EU gefördertes Praktikum im europäischen Ausland zu absolvieren, in die Zeit des Berufspraktikums verschoben werden. Es gibt gute Gründe, die dafür sprechen:

- Im Oberkurs werden bei Studierenden und Lehrenden nicht mehr so viel Kraft und Ausbildungszeit durch die sehr aufwändigen Vorbereitungen gebunden.
- Die von der Ausbildungsordnung geforderte Vielfalt der beruflichen Praktika, dazu zählt auch das Schulkind-Praktikum, kann besser als bisher umgesetzt werden.
- Einige Partnereinrichtungen im europäischen Ausland ließen bereits wissen, dass sie PraktikantInnen unserer Schule lieber für den Zeitraum von mehreren Monaten aufnehmen.
- Die Möglichkeit des Lernens und damit der Nutzen für die pädagogische Praxis sowie der persönliche Gewinn werden durch einen längeren Auslandsaufenthalt noch höher liegen. Die Schülererfahrung bestätigt das. Eine Schülerin berichtet: „Bis wir erst einmal durchblickten, wie alles läuft, war unsere Zeit schon vorbei.“

2. Der Schwerpunkt Religionspädagogik muss sich in den Handlungsfeldern vernetzen. Der gesellschaftliche Wandel, der die Bedeutung der Kita im Erziehungsgeschehen erhöht hat und damit auch ihre Bildungsverantwortung, stellt auch neue Anforderungen an die religionspädagogische Kompetenz einer Erzieherin. Erzieherinnen müssen trösten können, einen Geschichtenschatz parat haben, Familien in Ausnahmefällen begleiten können, sollen auskunftsfähig sein und Antworten geben können, die man später nicht zurückzunehmen braucht. Diese Kompetenz braucht in der Ausbildung eine gute Vernetzung mit anderen Lerninhalten.

Zudem soll der religionspädagogische Schwerpunkt unserer Schule auch im Schulalltag sichtbar werden. Deshalb soll es in Zukunft einmal in der Woche zu Beginn der Unterrichtszeit einen gemeinsamen Tagesbeginn im Foyer der Schule geben, der einem kurzen geistlichen Impuls, einem Moment der Stille und dem gemeinsamen Singen vorbehalten ist.

Interkulturelle Begegnung ist auch, wenn wir miteinander reden. Interkulturelle Pädagogik gehörte bisher zur Vorbereitung auf das Europa-Praktikum. Doch interkulturelle Begegnung braucht nicht erst die Erfahrung einer anderen Kultur im Ausland. Auch im alltäglichen Miteinander hier ist die Frage nach interkulturellem Verstehen eine wichtige Voraussetzung für gemeinsames Tun und eine gute Ergänzung sozialpädagogischer und religionspädagogischer Kompetenz. Unsere Lebenswelt ist von sehr unterschiedlichen Einflüssen und Kulturen geprägt und abgesehen von der Vorliebe für Fußball, Pizza und Döner gibt es dabei wenig allgemein Verbindliches. Um in Kindergärten und Kitas, die diese Vielfalt ja auch abbilden, Gruppenprozesse gut steuern zu können, braucht es interkulturelle Kompetenz, ein religionssensibles Wahrnehmungsvermögen und die Kenntnis von fremden Sitten und Gebräuchen. Diesen Schwerpunkt möchten wir in unserer Fachschule gerne fördern und weiter ausbauen.

*Magdalene Simpfendörfer-Autenrieth*

## Baubeginn Feierabendheim



Fast ein Jahr lang hat sich auf der Baustelle neben dem Wilhelmine-Canz-Haus in Großheppach nichts mehr getan. Nun geht es endlich weiter. Begonnen hat es im Juni dieses Jahres mit den letzten Abbrucharbeiten. So konnte der Abbruch des Kellergeschosses des alten Feierabendheims erst jetzt ausgeführt werden, um zu verhindern, dass wegen des hohen Grundwasserspiegels die Baugruben volllaufen. Auch der Übergang vom Wilhelmine-Canz-Haus zum alten Feierabendheim wurde erst jetzt vollends beseitigt. Dabei kamen die Bagger dem bestehenden Gebäude gefährlich nah.

*Hans-Michael Wünsch*

## Ausflug für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Termine für die Mitarbeitendenausflüge sind in diesem Jahr am 24.07.2013 und am 25.09.2013. Die Einladungen mit der Bitte um

Rückmeldung, an welchem Tag Sie teilnehmen wollen, gehen allen Mitarbeitenden rechtzeitig schriftlich zu!

## Jahresfest am 22. September 2013

Unser Jahresfest wird ab jetzt jährlich und nicht mehr wie bisher im Zwei-Jahres-Rhythmus stattfinden. Dieses Jahr feiern wir am Sonntag, 22. September. Im Festgottesdienst um 10 Uhr in der Stiftskirche Beutelsbach begrüßen wir den neuen Waiblinger Dekan Timmo Hertneck als Festprediger. Im Rahmen dieses Festgottesdienstes wird Herr Jonas Naumann als neuer Schulleiter der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik eingesetzt. Im Anschluss feiern wir in und um

das Mutterhaus in der Oberlinstr. 4 weiter. Ein besonderer Höhepunkt wird der Fachvortrag von Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff von der Evangelischen Hochschule Freiburg sein, der sich um das wichtige Thema „Kinder stärken für ein gelingendes Leben – Förderung von Lebenskompetenzen und Resilienz“ dreht.

*Hans-Michael Wünsch*

## „Migrationsgipfel“ an der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik

„Kinder kennen unterschiedliche Zugänge zum Leben (religiös-weltanschaulich, technisch-naturwissenschaftlich, künstlerisch u. a.) und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen“, steht im Orientierungsplan für die Kindertageseinrichtungen, der dem Bereich „Sinn, Werte und Religion“ ein eigenes Bildungs- und Entwicklungsfeld widmet. In den meisten Kitas unserer industrialisierten Region treffen Kinder aus unterschiedlichen Nationen, Kulturen und Religionen aufeinander. Nicht zufällig findet sich zum Beispiel im benachbarten Esslingen die größte griechisch-orthodoxe Kirche Europas außerhalb Griechenlands.

Diese kulturelle Vielfalt in den Einrichtungen stellt für die dort arbeitenden Erzieherinnen und Erzieher eine besondere pädagogische Herausforderung dar. Unsere Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik legt daher einen besonderen Schwerpunkt auf die Vermittlung interkultureller und interreligiöser Kompetenz. Im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts fand für die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe vor Pfingsten eine Interkulturelle Projektwoche statt, die von Frau Hermann und Herrn PD Dr. Kunze geleitet wurde.

Die Geschichte vom Maulwurf Grabowski, Held des gleichnamigen Bilderbuchklassikers, kann auch als Geschichte einer Migration, die schlussendlich zu einem guten Ende kommt, gelesen werden. Die Bilderbuchbetrachtung am Montagmorgen zeigte sehr anschaulich, wie dieses schwierige Thema auch mit jüngeren Kindern behandelt werden kann. Anschließend setzten sich die Schülerinnen und Schüler mit ihrer eigenen Familien- und Lebensgeschichte auseinander. Sehr schnell

zeigte sich, dass Migration kein Thema ist, das allein andere betrifft. Mit jedem Umzug verändern sich Freundeskreise, Netzwerke und Lebenskontexte. Dies gilt umso mehr, wenn Kinder aus anderen europäischen oder nicht-europäischen Ländern nach Deutschland kommen, zumal wenn damit noch Erfahrungen von Gewalt, Verfolgung oder Vertreibung verbunden sind.



Am Donnerstag stand eine Exkursion nach Esslingen auf dem Programm. Die Schülerinnen und Schüler ließen sich durch die griechisch-orthodoxe Kirche „Mariä Verkündigung“ und die Esslinger Moschee in der Rennstraße führen. Orthodoxe Kirche und Moschee liegen dicht beieinander. In den Führungen wurde deutlich, was die Vertreter beider Religionsgemeinschaften eint: Man wolle in Deutschland zu Hause sein, dort aber auch die eigene Religion auf würdige und angemessene Weise leben.

Zusammengetragen wurden die Ergebnisse der Projektwoche am Schlußtag im Rahmen eines gemeinsamen „Migrationsgipfels“, bei dem die einzelnen Projektgruppen ihre Ergebnisse und Praxisvorschläge zusammentrugen.

*PD Dr. Axel Bernd Kunze*

## Palmarumtreffen in Weinstadt vom 22. bis 24. März 2013



14 Schwestern aus verschiedenen Mutterhäusern des Kaiserswerther Verbandes kehrten am Palmsonntagwochenende im Mutterhaus ein.

Schwester Ulrike Barth und Schwester Selina-Pia Mayer begrüßten uns am Freitagabend. Nach dem Abendessen war Zeit zum Austausch. Es ist immer wichtig, voneinander zu hören, wie die persönliche Befindlichkeit ist und was es aus den jeweiligen Häusern, in denen die Schwestern leben, zu berichten

gibt. Viele kennen sich schon lange, und es tut gut, die gegenseitige Verbindung zu spüren.

Am nächsten Tag luden Schwester Erna Carle und Schwester Elsbeth Steudle uns zu einem Psalmtag über Psalm 1 ein. Morgens beschäftigten wir uns anhand verschiedener Übersetzungen mit dem Text und überlegten uns, welche Bäume uns in unserem bisherigen Leben beeindruckt haben. Jede schrieb eine Stelle auf, die ihr am Psalm besonders wichtig war, und so fanden wir uns in Kleingruppen zusammen.

Beim Mittagessen saßen wir gemeinsam mit den Diakonissen, die in Weinstadt wohnen, zu Tisch. Nach dem Essen war Zeit für einen Rundgang durchs Gelände. Nachmittags gestaltete jede ihre eigene Karte zum Thema: „Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, und seine Blätter verwelken nicht!“

Am Sonntagmorgen war der Gottesdienst der „Konfi-3-Kinder“, der uns sehr gut gefiel. Nach dem Mittagessen fuhren wir wieder an die verschiedenen Orte zurück. Das nächste Palmarumtreffen findet in Riehen statt.

*Schwester Monika Sommer*

## Altenpflegehelferprüfung Kurs XVI am 25.03.2013



Vierzehn Schülerinnen von Kurs XVI und eine Schülerin von Kurs XV unserer Altenpflegeschule haben im März die Prüfungen in der Altenpflegehilfe erfolgreich abgelegt. Eine Schülerin arbeitet jetzt als Altenpflegehelferin im Luitgardheim, die restlichen Auszubildenden streben den Beruf der staatlich anerkannten Altenpflegerin an und setzen die Ausbildung fort.

## Evang. Altenpflegeschule: Neuer Kurs XVII ab 1. April 2013

Am 02. April 2013 haben 22 Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildung in der Altenpflegehilfe bzw. in der Altenpflege begonnen. Wir wünschen unseren Schülerinnen und Schülern für ihre Ausbildung alles Gute! Der Kursbeginn im April ist neu und ein Alleinstellungsmerkmal unserer Altenpflegeschule!



## Abschied in Gaildorf

Unser Schwesternwohnheim in Gaildorf ist nach dem Umzug der Schwestern nach Beutelsbach und Großheppach nun geschlossen. Allerlei Hausrat vom großen Schrank bis zur Spätzlespresse fand bei einem zweitägigen Flohmarkt reges Interesse. Dann kamen die Schwestern noch einmal, um endgültig Abschied von dem freundlichen Haus im Zentrum Gaildorfs zu nehmen. In einem Wandergottesdienst gingen sie durch verschiedene Stationen in Haus und Garten, um am Ende die Tür ein letztes Mal hinter sich abzuschließen.

*Hans-Michael Wünsch*



## Gemeinschaftstage in Fischbach 25. bis 28.04.2013 Erde, Wasser, Luft, Feuer und die Quintessenz

Strahlendes Wetter und eine Weitsicht bis zu den noch schneebedeckten Bergen der Schweizer Alpen empfingen uns in Fischbach am Bodensee. Die „vier Elemente“ und die elementare Begegnung mit der Schöpfung waren unser Thema bei den Gemeinschaftstagen. Gleich am nächsten Tag haben

wir uns bei einer wunderschönen Wanderung von Hagnau nach Meersburg durch die Weinberge und Obstanlagen und zurück am Bodenseeufer entlang den Elementen ausgesetzt: der Luft, der Sonne, dem schier endlosen Wasser des Sees, dem Auf und Ab unseres Wanderweges. Nachmittags waren



wir alle beeindruckt von den Trinkwasseraufbereitungsanlagen der Bodenseewasserversorgung in Sipplingen. Anschließend genossen wir die schöne Aussicht auf den See beim Höhengasthof Haldenhof. Und abends nutzten wir die tolle Seeterrasse im Garten des Erholungsheims für ein Zusammensein im Feuerschein unserer mitgebrachten Feuerkörbe. Tags darauf erfuhren wir etwas über die seit der Antike bis in die Neuzeit

unser Weltbild bestimmende Lehre der vier Elemente Erde, Wasser, Luft, Feuer und des fünften Elements, der Quintessenz, des sogenannten „Äthers“. Das Wasser bestimmte auch das Kreative Gestalten mit Schwester Elsbeth Steudle, die uns eine anregende Technik des Gestaltens beibrachte. Unseren schönen gemeinsam gestalteten Gottesdienst am Sonntag bereiteten wir gruppenweise in Workshops vor. Ein fröhlicher Spieleabend in gelöster Atmosphäre zeigte uns so manches kaum erkannte Talent unter uns! Trotz des vielfältigen Programms blieb noch ausreichend Zeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen. Und auch für eine stille Stunde, fürs Erholen, für den Besuch im Schwimmbad, das Sitzen am Seeufer gab es Raum genug.

*Hans-Michael Wünsch*

## Älter und alt werden in Gemeinschaft

**Am 15. Mai dieses Jahres war die ehemalige Oberin der Evangelischen Diakonissenanstalt Stuttgart, Schwester Ursel Pfeiffle, zu einer Begegnung am Nachmittag bei uns im Mutterhaus. Thema: Älter werden in Gemeinschaft. Das „Stuttgarter Modell“. Bei dieser Gelegenheit hat Schwester Erna Carle ein Interview mit ihr geführt:**

**Schwester Erna Carle:**

**1. Am Anfang stand eine Idee. Wir wurden sie von den betroffenen Schwestern aufgenommen?**

**Schwester Ursel Pfeiffle:** Ich sollte erst einmal die Ausgangssituation beschreiben: Unsere Diakonissen im Feierabend (damals 250) lebten dezentral in verschiedenen Feierabendhäusern in und um Stuttgart. Es war absehbar, dass durch die abnehmende Zahl diese Häuser nicht



mehr voll genutzt werden können. So entstand die Idee der Konzentration an einem Standort. Eine Umfrage bei allen Diakonissen führte zu dem Ergebnis: Standort Mutterhaus-Areal. Begründung: Das Mutterhaus als solches gibt Heimat und Identität, ebenso die Mutterhauskirche mit ihrem gemeinschaftlich-geistlichen Leben. Außerdem leben die Schwestern hier in unmittelbarer Nähe zu „unserem Kranken-

haus“. So entstand das Projekt LuWiA = Leben und Wohnen der Schwestern im Alter. Ein Prozess, in den von Anfang an alle Diakonissen einbezogen waren. So war es auch eine gemeinsame Entscheidung für diesen Weg.

### 2. Was würdest du als das Besondere eures Wohnkonzepts bezeichnen?

Bei der Bauplanung war von Anfang an klar, dass eine Nutzung später durch Stuttgarter Bürger möglich sein muss. Deshalb wurden die Vorgaben für betreutes Wohnen berücksichtigt. Wichtig war, als Feierabendgemeinschaft in die Mutterhausstruktur eingebunden zu sein, d. h. als Diakonissengemeinschaft im Mutterhaus präsent zu sein, die gemeinsamen Mahlzeiten im Mutterhaus-Speisesaal einzunehmen und das gemeinsame geistliche und gottesdienstliche Leben in der Mutterhauskirche mitzugestalten und mizuleben. Für die Gemeinschaft war und ist es wichtig, Verbindlichkeit und Freiheit ausgewogen leben zu können. Das ist gut gelungen.

### 3. Seit der Umsetzung der Anfangsidee sind 10 Jahre vergangen. Was war zwischenzeitlich die gravierendste Veränderung?

In diesen 10 Jahren ist die Diakonissengemeinschaft wesentlich kleiner geworden. Mittlerweile wohnen im betreuten Wohnen 7 Diakonische Schwestern und ca. 13 Bewohnerinnen von außerhalb, darunter ein Ehepaar. Die Integration wurde im Gespräch mit den Schwestern gut vorbereitet, im Besonderen, was die Gestaltung des gemeinsamen Lebens anbelangt, z.B. mit der Frage: Wie weit öffnet die Schwesternschaft ihre Angebote auch für Außenstehende? Wo möchte und muss sie auch unter sich bleiben?

### 4. Was löst die Zusage beim Einzug in unser neues Feierabendheim bei dir aus:

### „Hier darfst du bleiben bis zuletzt“?

Diese Zusage konnte und wollte ich nie machen. Wir haben uns gleich zu Beginn entschieden, einen Pflegebereich einzurichten, d. h. für die Bewohnerinnen war es schon beim Einzug klar, dass im Falle der Pflegebedürftigkeit ein Umzug auf die Pflegestation, allerdings innerhalb des Hauses, stattfinden muss. Ein wichtiges Kriterium für den Umzug war und ist eine große Hilfebedürftigkeit, vor allem in der Nacht.

### 5. Was hat sich bei eurem Konzept besonders bewährt?

Der gute Zuschnitt der Wohnungen, die Anbindung an Mutterhaus und Kirche und unser Betreuungskonzept, das die gegenseitige schwesternschaftliche Hilfe einbezieht. Und nicht zuletzt, dass pflegebedürftige Schwestern – wenn möglich – jederzeit am gemeinschaftlich-geistlichen Leben und Feiern teilnehmen können.

### 6. Was wäre dir selbst im Falle deiner eigenen Unterstützungs- bzw. Pflegebedürftigkeit besonders wichtig?

So lange wie möglich eigene Entscheidungen zu treffen. So viel Selbständigkeit wie möglich leben zu können und darin unterstützt zu werden. Ich wünsche mir, von Mitschwestern begleitet, aber nicht bestimmt zu werden.

### 7. Welchen Tipp hast du für uns?

Die betroffenen Schwestern soweit wie möglich in die Planungen des Betreuungskonzepts einzubeziehen, ebenso in die Gestaltung des gemeinsamen Lebens. Offen und ehrlich auch Unwegsamkeiten ansprechen. Uns ist es gelungen, das gemeinsame Leben und Wohnen der Schwestern im Alter im gesamten Mutterhausareal gut zu gestalten. Gott sei Dank!!!

## Ferienwohnung

---

Folgende Termine in unserer Ferienwohnung in Oberstdorf sind noch frei.

Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an Frau Schlotter (Tel. 07151/9934-134)

02.11. – 26.12.2013

01.01. – 27.01.2014

06.02. – 01.03.2014

22.03. – 05.06.2014

ab 17.07.2014

>>> GRÜSS GOTT UND ADE – wir verabschieden uns von Mitarbeiter/innen und begrüßen die Neuen

---

## Wir verabschieden

---

Herr **Marc Steeger-Ballbach** (31.03.2013),  
als Pflegepädagoge in der Evang. Fachschule für Altenpflege

Frau **Dorothea Wirsching** (31.03.2013),  
als Altenpflegerin im Wilhelmine-Canz-Haus

Frau **Susanne Haigis** (30.04.2013),  
als Betreuungskraft im Wilhelmine-Canz-Haus

Frau **Kathrin Wunschmann** (15.05.2013),  
als Nachtwache im Wilhelmine-Canz-Haus

Frau **Claudia Holz-Schippers** (31.05.2013),  
als Altenpflegehilfskraft im Wilhelmine-Canz-Haus

Frau **Doris Jäkel** und Frau **Gisela Wichtler** (30.06.2013),  
als Mitarbeiterinnen in der Hauswirtschaft im Schwesternwohnheim in Gaildorf.

## Wir begrüßen

---

Frau **Tina Hübner** (15.04.2013),  
als Altenpflegehilfskraft im Wilhelmine-Canz-Haus

Herrn **Ulrich Strack** (15.05.2013),  
als Dozent in der Evang. Fachschule für Altenpflege

Frau **Nida Kaiser** (01.06.2013),  
als Altenpflegehilfskraft im Wilhelmine-Canz-Haus

Frau **Susanne Alber** (16.06.2013),  
als Altenpflegerin im Wilhelmine-Canz-Haus

Herr **Pierre Wunderlich** (01.07.2013),  
als Hausmeister im Mutterhaus:

Ich bin 50 Jahre jung, wohne und lebe mit meiner Partnerin in Schwaikheim und habe zwei erwachsene Kinder. Mein Sohn ist gelernter Koch und lebt in Spanien, meine Tochter ist pädagogische Heilerziehungspflegerin für behinderte Menschen in Oppach/Sachsen. Als gelernter Werkzeugmacher konnte ich meine Fähigkeiten und Fertigkeiten in vielen Jahren Berufserfahrung im Bauhandwerk ständig erweitern und freue mich, diese jetzt hier bei der Großheppacher Schwesternschaft einsetzen zu dürfen. Ich wünsche mir und all meinen Kolleginnen und Kollegen eine gute Zusammenarbeit und freue mich sehr auf die kommende Zeit und die neuen Herausforderungen.



## Wir gratulieren

---

zum 10-jährigen Dienstjubiläum:

Frau **Christine Pokorra**, Beutelsbach (19.05.2013)

zum 20-jährigen Dienstjubiläum:

Frau **Gisela Kipp**, Beutelsbach (01.07.2013)

zum 100. Geburtstag:

Diakonisse **Elfriede Schäffer** (16.05.2013)

Im Kreise ihrer Familie und ihrer Mitschwester durfte Diakonisse Elfriede Schäffer ihren 100. Geburtstag feiern. Fröhlich und dankbar nahm die hellwache Jubilarin die Glückwünsche zahlreicher Gäste entgegen. Und am nächsten Tag konnte sie sich in einem großen Artikel mit Bild in der Waiblinger Kreiszeitung wiederfinden!



## Unsere heimgegangenen Schwestern

### Diakonische Schwester **Rosine Bantel**



Am 19.04.2013 haben wir auf dem Friedhof in Bernhausen Abschied genommen von unserer Diakonischen Schwester Rosine Bantel, geboren am 12. April 1921 in Gnadental / Bessarabien, gestorben am 13.04.2013 in Filderstadt-Bonlanden.

Aufgewachsen in Bessarabien wurde sie mit ihrer Familie kriegsbedingt in den Strudel von Umsiedlung und Verschleppung gerissen, deren Spuren ihr Leben tief zeichneten. Schwer körperbehindert kam sie im Jahr 1955 aus Sibirien nach Deutschland zurück. 1960 kam sie zur Ausbildung als Kinderpflegerin nach Großheppach und trat 1961 unserer Diakonischen Gemeinschaft bei. Bei ihrer Aufnahme

wurde Schwester Rosine ein Wort aus 2. Kor.12,9 zugesprochen: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Erste berufliche Erfahrungen sammelte sie in Leutenbach und in Bernhausen, weitere Stationen ihres Weges waren Ötishheim und Harthausen. Am 1. September 1981 trat sie in den Ruhestand, den sie in Bernhausen verbrachte. Wir nehmen in Dankbarkeit Abschied und befehlen Schwester Rosine der Treue unseres Gottes an.

### Diakonische Schwester **Barbara Stieb**



Am 22.04.2013 haben wir unsere Diakonische Schwester Barbara Stieb, geboren am 10. Dezember 1936 in Bingula/ehem. Jugoslawien, gestorben am 17.04.2013 in Weinstadt-Beutelsbach, auf dem Schwesternfriedhof in Großheppach bestattet.

Schwester Barbara kam 1957 zur Ausbildung nach Großheppach und trat 1959 als Verbandsschwester unserer Gemeinschaft bei. Ihr Weg führte sie nach Reutlingen-Betzingen, Stuttgart-Gablenberg und nach Oberallewinden bei Ravensburg, bevor sie sich zu einer dreijährigen Ausbildung in Schwäbisch Hall als Säuglings- und Kinder-

krankenschwester entschloss. Danach wechselte sie auf den Sonnenhof, wo sie Kinder mit geistiger Behinderung pflegte und förderte. Die letzten Dienstjahre bis zum Ruhestand 1997 leitete Schwester Barbara die Kinderkrippe der Evangelischen Kirchengemeinde in Stuttgart-Wangen. Die ersten Ruhestandsjahre verbrachte sie in Berglen. In den letzten Jahren zog sie wieder in die Nähe des Mutterhauses nach Weinstadt.

Bei ihrer Aufnahme in die Großheppacher Schwesternschaft bekam Schwester Barbara ein Wort aus 1.Joh.4,18 zugeeignet: „Furcht ist nicht in der Liebe.“ Gott nahm sie an einem hellen Frühlingsmorgen plötzlich und unerwartet zu sich. Wir denken an sie in Dankbarkeit.

### Diakonisse **Auguste Wurm**



Am 15. Mai 2013 haben wir Abschied genommen von unserer Diakonisse Auguste Wurm, geboren am 3. Januar 1928 in Pressburg (Bratislava, Slowakei), gestorben am 12. Mai 2013 in Großheppach.

Nach schweren Jahren durch Krieg und Vertreibung kam Schwester Auguste 1951 nach Großheppach. Sie absolvierte in Waiblingen die Ausbildung in Kinderkranken- und Säuglingspflege und sammelte ab 1953 erste Berufserfahrungen in der Kinderkrippe in Gablenberg. 1955 wechselte sie nach Kleintobel bei Ravensburg und von dort ins neu erbaute Kinderheim Oberallewinden. Von 1975 bis zum

Beginn ihres Ruhestands 1991 war sie in der Kinderkrippe in Stuttgart-Wangen tätig. Die ersten Ruhestandsjahre verbrachte sie in Beutelsbach, von 2003 bis 2011 in Gaildorf und seit Februar 2011 wieder in der Schwesterngemeinschaft in Großheppach.

Ihr Einsegnungswort, das ihr jenseits der unbarmherzigen Erfahrungen ihrer Jugendzeit einen weiten Horizont der Geborgenheit eröffnete, lautete: „Ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstellen, dir zu schaden.“ (Apg. 18,10)

### **ECKSTEIN Nr. 36 – Juli 2013**

Mitteilungen aus der Großheppacher Schwesternschaft, Oberlinstraße 4, 71384 Weinstadt

Auflage: 350

V.i.S.d.P.: Pfr. Dr. Hans-Michael Wünsch

Redaktionskreis: Oberin Magdalene Simpfendörfer-Autenrieth (msa), Pfarrer Dr. Hans-Michael Wünsch (wü), Schwester Erna Carle (ec) und Frau Annegret Weber (aw)





Jonas Naumann sieht seiner neuen Aufgabe erwartungsvoll entgegen!

Der ECKSTEIN im Netz



<http://www.grossheppacher-schwesternschaft.de/>